

Verborgener Schatz:
Von weitem ist die
vielfältige Gartenwelt
kaum zu erahnen.



Thurgau Gedicht-Garten

Das Haus von Staufex & Hasler Architekten liegt an einem Weiher und ist umgeben von einem verwünschten-poetischen Garten, der beim Besuch tausend Gesichter und Geschichten offenbart.


Text: Susanna Koerberle Fotos: Gina Folly

Dialogisch: Das Haus mit dem rötlichen Metallmantel hat eine eigene Sprache und fügt sich zugleich in die Natur ein.

Für das Reinigen des malerischen Weihers steht Heinz Günter oft mehrere Tage im Wasser.

Von Pappeln umsäumt:
Im Weiher leben Karpfen,
die schmatzend
auftauchen, wenn man
sie füttert.





Zauberhaft: Die Äste werden sanft gebogen und bilden so einen natürlichen Tunnel.

Beim Rundgang durch den Garten wird die städtische Besucherin in eine Vielzahl zauberhafter Welten entführt.



Pflanzensammlung: In mehreren hundert Töpfen gedeihen die unterschiedlichsten Pflanzen – ein kleines Freilichtmuseum.



Von Menschenhand gemachte Natur: Alte Zweige finden als kunstvolles Arrangement einen neuen Platz in der Natur.



Malerisch: Für die blaugrüne, runde Brücke war ein Werk von Claude Monet Inspiration.



Zwiesgespräch: Die kleinblütige Kletterrose wächst bald über drei ausgewachsene Bäume.



Entsprechungen: Das Geländer der loggia-ähnlichen Terrasse, die um das Haus angelegt ist, nimmt pflanzliche Motive auf.

Installation: Überall trifft der Besucher auf kleine, das Auge erfrischende Details.





Kunstvoll: Die Blumen aus dem Garten werden von Heinz' Lebenspartnerin zu wundervoll poetischen Strässen komponiert.



Der Gartenverwandler: „Es geht darum, eine Balance zwischen Eingreifen und Seinlassen zu finden.“

Wir schnupperten den Geruch eines Krautes hinter dem Holztisch, und einmal strich der Wind übers Schilf, dass es leicht bebte. Nein, die Äpfel sind noch nicht reif, aber kommt wieder, im Herbst dann.» Dieser Aufforderung aus Laure Wyss' Gedicht «Das ist ein Sommerlied» möchte man jederzeit Folge leisten, so hingerissen ist man beim Besuch dieses magisch Glück spendenden Gartens, in dem auch die Schriftstellerin als Besucherin weilte. Und auch den Salat aus demselben Garten gerne ass, sodass mit den Worten von Wyss eine «saftige Beziehung zum Thurgau entstand». In Heinz Günters wundervollem Garten nahm nämlich die «Rucola-Mania» ihren Anfang – und beim Rucola blieb es nicht: Namhafte Köche wie etwa Horst Petermann entdeckten bei Heinz die Pro-Specie-Rara-Salate avant la lettre und besuchten wie viele andere Liebhaber guten und schmackhaften Gemüses jede Woche seinen Marktstand, nach mehr grünen Raritäten dürstend. Heinz

Günter, ehemaliger Architekt, dann Gewerkschaftssekretär, hatte den Sprung ins Grüne gewagt und begann nach einer Ausbildung zum Gemüsegärtner mit dem Anbau von seltenen Salaten – und zwar 20 Jahre bevor die Sorten in aller Munde waren. Mit grossem Erfolg, standen doch die Leute jeweils Schlange vor seinem Stand und warteten geduldig auf die Köstlichkeiten. Dass sich dieser Erfolg finanziell kaum auszahlte – der Aufwand für eine naturschonende Bewirtschaftung ist immens –, ist für Heinz zweitrangig. Er ist Gärtner aus Leidenschaft. Doch das Gemüseverkaufen wurde ihm dann doch zu viel, denn seine grünen Aktivitäten lassen sich bei weitem nicht auf das Gemüse reduzieren.

Die richtige Balance

Beim Rundgang durch die unterschiedlichen Bereiche des weitläufigen Gartens wird die städtische Besucherin nicht nur optisch in eine Vielzahl zauberhafter Welten entführt, auch akustisch und olfaktorisch werden die Sinne auf Schritt und Tritt geweckt. Weitläu-

fig und voller Poesie sind die Geschichten, die zu diesem Garten gehören und die man neugierig in sich aufsaugt, als würde man selbst zur Pflanze. Der Garten ist in verschiedene Teile gegliedert, diese Gliederung erscheint aber nie bewusst oder künstlich geschaffen: Die Übergänge sind harmonisch und fließend, folgen dem Bestand der vorhandenen Vegetation. Die Eingriffe, die vorgenommen wurden und immer wieder anstehen, soll der Garten nicht vollkommen verwildern, sind mit einem sanften In-die-Schranken-Weisen vergleichbar. «Es geht darum, eine Balance zwischen Seinlassen und Intervenieren zu finden. Macht man gar nichts, erobert die Natur ihr Territorium zurück, greift man zu rigoros ein, wirkt das Ganze schnell künstlich», erklärt der Gartenverwandler – wie er sich ganz treffend nennt. Die Natur ist bekanntlich eine Meisterin der Verwandlung, und ein Garten kann entweder mit dieser permanenten Bewegung gehen oder sich ihr widersetzen – wie das in den meisten klassischen Gärten der Fall ist. Der Gartenverwandler hingegen ist der →



Bunter Gemüsegarten:
Blumen und Gemüse
ergänzen sich zu einem
Fest der Farben und
Gerüche.



Hochgenuss: Am Anfang war das Wort – und der Salat. Mit künstlerischer Sorgfalt zubereitete Köstlichkeiten.



Das Zurückerobern der Territorien ist mit viel Arbeit verbunden.

Heinz' Passion für Pflanzen treibt ihre Blüten weit über das Einheimische hinaus.

→ Choreograf dieser Bewegung, er ordnet einem Dichter gleich das vorhandene Material, ist also aktiv, lässt sich aber zugleich auch treiben vom Lauf der Dinge. Mit dem Unterschied, dass dahinter knochenharte Arbeit steckt. Da ist neben dem bereits erwähnten Gemüsegarten auch der Weiher, bei dem jährlich das wuchernde Schilf gelichtet werden muss. Lichten muss man zuweilen auch die wunderbare Sicht auf Landschaft und Berge, was Äste stützen bedeutet. Auch das kunstvolle Arrangieren von Zweigen entlang des Weihers ist mit viel Aufwand verbunden.

Eine fast mystische Präsenz
Der Gang der Dinge brachte es auch mit sich, dass das alte Haus, das auf dem Terrain nahe am Weiher stand, auffällig wurde, und so entschieden sich Heinz und seine Lebenspartnerin, eine ehemalige Galeristin, für einen Neubau. Mit Stauer & Hasler Architekten fanden sie die richtigen Partner; im Dialog mit den Bauherren entstand ein einfaches Haus aus Holz mit einem rötlichen Metallmantel, der die Herbstfarben zitiert und im Winter, wenn alles Laub zu Boden fällt, eine fast mystische Präsenz hat. Das

Motiv des Geländers nimmt das Thema von sich windenden Pflanzen auf, wie dies beispielsweise die beiden traumhaften Kletterrosen tun. Ein Wunderwerk der Natur, das Freunde jeweils zu Beginn des Sommers bestaunen dürfen. «Mir war so wohl hier unter den Bäumen», hallen die Worte aus Laure Wyss' Gedicht nach.

Sammler-Glück
Heinz' Passion für Pflanzen trieb ihre Blüten weit über das Einheimische hinaus: Dass Gemüsesamen aus aller Welt Gegenstand einer Sammlerleidenschaft sein können, ist durchaus als exzentrisch zu bezeichnen. Die meisten Preziosen brachten Heinz und seine Lebenspartnerin von Reisen nach Hause. Heute beschränkt sich das Sammeln auf weniger Spektakuläres; was die beiden leidenschaftlichen Pflanzenfreude anspricht, wird in Töpfe gesteckt, die wie in einem Freilichtmuseum vor dem Haus stehen. Auch Pflanzen, die im Garten stören, finden ihren Weg in die bunte Sammlung – denn fortwerfen würde Heinz eine Pflanze nie. Wenn der Winter naht, werden die milderer Klima gewohnten Prachtstücke liebevoll an einen geschützten Ort gebracht. ■

Heinz Günter Gartenverwandler

Wie sind Sie vorgegangen bei der Planung des Gartens?

Einen Gartenplan im klassischen Sinn gab es bei diesem Garten nicht. So ein Garten wächst, verändert sich, wird verwandelt. Nach der Fertigstellung des neuen Hauses mussten wir neue Wege anlegen, aber auch in diesem Fall hielten wir uns an die Empfehlungen des wunderbaren englischen Gartenarchitekten Russell Page und schritten die Wege ab, markierten sie mit Sägemehl und legten sie erst dann an.

Wie haben Sie an den verschiedenen Zonen des Gartens gearbeitet?

Vor ein paar Jahren wurde eine neue Drainage beim Teich nötig; doch stattdessen entschieden wir uns für einen Bach, der wiederum nach einer Brücke verlangte. Wir wurden bei Monet fündig: So eine grüne, halb runde Brücke musste es sein! Sie wurde mit einem Fest eingeweiht. Daneben ist ein Sitzplatz mit einer Feuerstelle entstanden. Zudem wurde die Bucht beim Haus vergrössert, der Weiherboden ausgehoben. Dort schufen wir einen lauschigen Platz mit Sitzbank. Dann gab es früher vor dem Haus ein Blumenbeet. Da die Mäuse jeweils alle Zwiebeln und Wurzeln anfrassen, entstand die Idee für den Topfgarten. Wir machten daraus ein Konzept: hier Haus und Topfgarten, dort Wildnis. Inzwischen sind es mehrere Hundert Töpfe. Überdies überprüfen wir regelmässig die Aussicht, machen Fotos und entscheiden dann, was die Aussicht stört.

Was sind die am häufigsten anfallenden Arbeiten bei der Pflege des Gartens?

Ganz viele! Zurückschneiden des allzu üppigen Wuchses, Bäume fallen, um die Aussicht zurückzuerobern, den Weiher reinigen und das Schilf im Zaum halten. Viel Arbeit geben die Topfe: Umtopfen, Jäten, im Sommer täglich giessen, im Winter einen Grossteil an einen geschützten Ort bringen. Die Wiesen mähen und die Gemüsebeete im oberen Garten jäten, giessen, den Kompost bereiten, häckseln.